

Hola liebe Familie, Freunde und Unterstützer!

Nun sind schon knapp 3 Monate um, in denen ich mich hier in Argentinien befinde. Die Zeit rast an einem vorbei, dass man kaum hinterherkommt.

Aber erst mal zum Anfang:

Am 11.08 begann mein Abenteuer in dem ich schweren Herzens meine Familie und Freunde in Deutschland zurücklassen musste. Morgens landeten wir nach einem 13 stündigen Flug in Buenos Aires und wurden herzlich von unserem dortigen Ansprechpartner willkommen geheißen.

Mit einer knapp 60-köpfigen Truppe zogen wir durch den argentinischen Flughafen und wurden in mehrere WG's aufgeteilt. In den darauffolgenden zwei Wochen der „Capacitación“ durften wir einen Sprachkurs besuchen, haben die Stadt erkundet und ein wenig Sightseeing unternommen. Danach hieß es dann, ab ins Projekt!

Zusammen mit 4 weiteren Freiwilligen fuhren wir mit dem Bus nach Gualeguaychú, ca. 3 Stunden nördlich von Buenos Aires, in unsere zukünftige Heimatstadt für das kommende Jahr. Dort wurden wir in einem Kirchensaal von ca. 30 Leuten sehr herzlich empfangen. Ich habe mich sofort willkommen gefühlt und ermutigt das anstehende Jahr zu meistern. Wir aßen zusammen, haben uns vorgestellt und reichlich unterhalten.

Am nächsten Tag ging es für mich und Janna, meine Mitbewohnerin, in unser Dorf, **Aldea San Antonio**. In dem 1.500 Einwohner Dorf wurden wir erstmals von unserer dortigen Ansprechpartnerin, Jesica aufgenommen und sie führte uns ein wenig herum.

Zudem gibt es eine Besonderheit in diesem Dorf. Aufgrund historischer Ereignisse leben hier viele Menschen mit deutschen Wurzeln, weshalb die meisten Deutsch sprechen und verstehen können. Zwar mit einem vergleichbaren bayrischen Dialekt, aber man kann sich deutlich verständigen. Das hat vor allem am Anfang, bezüglich Verständigungsproblemen sehr geholfen und es ist immer noch ganz witzig mit Menschen am anderen Ende der Welt deutsch zu sprechen. Dabei wurde mir bewusst, wie klein die Welt manchmal sein kann.

Am nächsten Tag haben Janna und ich zusammen zum ersten Mal unser Projekt besucht. „Colonia de Ancianos San Antonio“ ist das Altenheim, welches im Herzen des Dorfes liegt und wo auch die meisten Senioren des Dorfes leben, die nicht mehr selbstständig leben können und auf Hilfe angewiesen sind. Wir wurden dem Mitarbeiterteam vorgestellt, den so genannten „Chicas“, und haben uns langsam an die Arbeit rantasten können. Dabei waren die Senioren alle ganz neugierig wer wir sind und haben uns freundlich aufgenommen.



"Wir lachen alle in der gleichen Sprache"

Links nach rechts: David, Samira, Janna, Ich, Max



Aber was machen wir eigentlich im Projekt?

Janna und ich arbeiten in Schichten, Früh- und Spätschicht. Dabei helfen wir den „Abuelos“ (span. „Opas und Omas“) beim Aufstehen, reichen ihnen das Essen an, gehen mit ihnen spazieren oder spielen „Chin Chun“, ein bekanntes argentinisches Kartenspiel. Zusätzlich bieten wir zweimal die Woche einen Malkurs an, wo sie ihre künstlerischen Fähigkeiten ausleben können.

Oft helfen wir auch in der Küche aus, indem wir spülen und das Geschirr der Abuelos einsammeln, die draußen in einem kleinen Häuschen wohnen. Darüber hinaus bereiten wir täglich den sogenannten „Mate“ vor. *Mate* ist ein lateinamerikanischer Kräutertee, welcher aus speziellen Bechern getrunken wird, den man mit Kollegen, Freunden und Familie teilt.

Oft werde ich hier gefragt ob mir das Dorf gefällt. Ich als Großstadtkind musste mich erstmal an die Situation gewöhnen in einem Dorf zu wohnen. Es war für mich ganz neu und ungewohnt, dass man jede zweite Person mit einem „Ciao“ oder einem nüchternen Kopfnicken begrüßt, dass jeder jeden kennt und dass du ohne Auto schwer aus dem Dorf rauskommst.

In den ersten Wochen wurden wir auf den Straßen ziemlich angestarrt und man sah in den Gesichtern der Einwohner die Fragezeichen herumschwirren. Es ist zwar einigermaßen bekannt, dass jedes Jahr zwei Freiwillige aus Deutschland kommen und in der „Colonia“ aushelfen, trotzdem waren wir immer noch die Neuen. Zunächst war mir das ziemlich unangenehm, vor allem, weil ich nicht wie die typische „Deutsche“ aussahe und die Verwirrung in den Köpfen der Menschen etwas größer war, als bei meiner Mitfreiwilligen. Dann erkläre ich, dass ich afrikanische Wurzeln habe, aber in Deutschland geboren und aufgewachsen bin. Dabei sind meine Zöpfe hier für die Menschen auch eine Neuheit und sie sind sehr neugierig, wo und wie ich die machen lassen habe.

Inzwischen fühle ich mich hier schon richtig wohl, die Menschen wissen nun wer wir sind und ich genieße die angenehme Stille. Ein weiterer Faktor ist dabei aber auch, dass sich mittlerweile meine Sprachkenntnisse einigermaßen verbessert haben. Ich kann die Leute nun besser verstehen und mich leichter ausdrücken.

Das waren nun zusammengefasst meine letzten drei Monate. Ich freue mich auf alles was noch vor mir liegt und halte meine Augen ständig für Neues offen.

Bis zum nächsten Mal,

Besos, Perle/a



"Colonia de Ancianos San Antonio"



Das Altenheim